

Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin eröffnet Interdisziplinäres Zentrum für genetische Variabilität und Anpassungsfähigkeit

Mehr als 80 Besucher waren am 30. 10. 2006 der Einladung zur Eröffnung des Zentrums in den Hörsaal 7 der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät gefolgt. Prof. Markschieß wies in seiner Eröffnungsrede auf die Bedeutung dieses Wissenschaftsverbundes als wichtiger Baustein für die lebenswissenschaftliche Forschung an der Humboldt-Universität zu Berlin hin. Insbesondere mahnte er Öffentlichkeitsarbeit in Richtung einer Versachlichung der Debatte um Genomforschung an. Frau Prof. Brockmann stellte als Leiterin des Zentrums die Arbeitsschwerpunkte der Beteiligten aus der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät, dem Institut für Biologie, dem Museum für Naturkunde, der Charité, der Universität Potsdam und anderen Einrichtungen vor (siehe www.izgeva.de). Obwohl die Themengebiete scheinbar sehr unterschiedlich sind, konnte in ihrem Beitrag die einheitliche Basis der Arbeiten überzeugend herausgearbeitet werden. Dass es bereits vielfältige anerkannte und aktive Kontakte zu Forschern auf dem Gebiet der Genomforschung gibt, belegten hochkarätigen Fachreferate. Prof. Pääbo ist Direktor des MPI für Evolutionäre Anthropologie Leipzig und berichtete über den Vergleich von Menschen- und Affengenomen sowie das „Neandertal-Genom-Projekt“. Seine wichtigste Fragestellung war, was bei 98,8 % der Übereinstimmung der genetischen Substanz von Schimpanse und Mensch überhaupt die „menschlichen Besonderheiten“ ausmachen, wonach soll überhaupt gesucht werden?

Prof. Schuster kam vom Department of Biochemistry und Molecular Biology der Penn State University in den USA. Sein Forschungsansatz ist stark methodisch ausgerichtet. Er untersucht alte DNA mit neuester Sequenzierungstechnik. Die akribische Vorgehensweise schilderte er beim Vergleich des nur zum Teil erhaltenen genetischen Materials eines Mammuts mit dem eines Elefanten. Deutlich wurde, dass Besonderheiten der Mammutsequenz nur durch Nutzung geeigneter mathematischer Verfahren gefunden werden können.

Der Biodiversität von Nutzpflanzen widmete sich Prof. Graner. Er ist Leiter der Genbank in Gatersleben am Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung. Anhand der Krankheitsresistenzzüchtung bei Gerste arbeitete er die Bedeutung der Genbank in diesem Prozess heraus. Die Gaterslebener Genbank gehört mit nahezu 150.000 Arten zu den grössten Sammlungen in der Welt.

Nach der dreistündigen Veranstaltung im Hörsaal trafen sich die Teilnehmer zu zwangloser Diskussion bei einem kleinen Imbiss im Thier-Saal der Fakultät.